

# Strahlende Kräftewesen – rechte Winkel als Einheit

Der Amberger Maler Raimund Drechsler und die Bildhauerin Sabine Mädl stellen Werke in der Alten Feuerwache aus

**AMBERG.** „Eigentlich wollte ich für die Ausstellung noch eine Mappe anlegen, aber der Raum ist jetzt so schön. Da würde jedes Möbelstück stören“, meinte Drechsler am Tag vor der Vernissage. Sabine Mädl stimmte ihm zu. In der Tat haben beide eine geradezu ideale Kombination von Gemälde und Skulptur zu Stande gebracht. Als Vorteil hat sich auch erwiesen, dass kaum Stellwände die Wirkung der großzügigen Räumlichkeit in der Alten Feuerwache beeinträchtigen.

Bei der Vernissage am Freitag begrüßte Bürgermeister Josef Triller die Gäste. Rechtsanwalt Wolfgang Münch, eingeladen von Raimund Drechsler, sorgte mit einer überschwänglichen Laudatio auf die beiden Künstler für Stimmung. Die Ausstellung ist noch bis 21. August zu sehen. Die Alte Feuerwache ist Dienstag bis Sonntag jeweils von elf bis 18 Uhr geöffnet.

Die Amberger Nachrichten haben sich mit den beiden Künstlern über die Ausstellung, ihre Kunstwerke und ihr Arbeiten unterhalten.

★

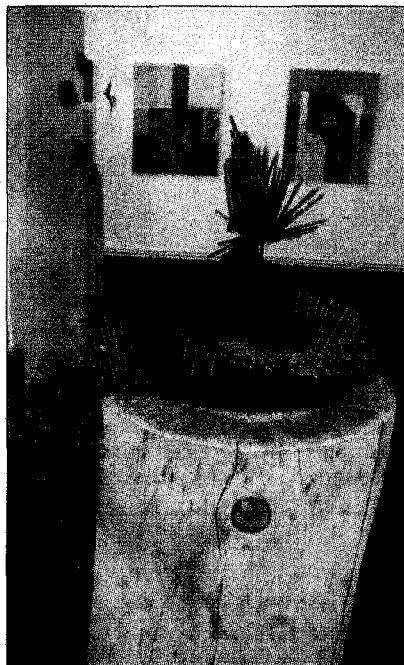
**Sabine Mädl: Nagelobjekte in Variationen.**

Die Bildhauerin und Malerin Sabine Mädl ergründet das Potenzial ihres jeweiligen Materials nachhaltig und mit Hingabe. Stärke ist die Charaktereigenschaft, die bei ihr am meisten hervortritt. Sie gehört zu den Künstlern, die wissen, was sie tun, und lieber noch einen vielleicht vergeblichen Schritt nach vorne machen, um sicher zu gehen, dass sie auch ja nicht zu früh aufgeben, womöglich bevor sie den wertvollsten Schatz ihrer Bemühungen gehoben haben. Deshalb macht es ganz einfach Freude, ihre Arbeiten zu betrachten. Man kann deutlich erkennen, wie sie sich Schritt für Schritt weitertastet und ihrem Material – in diesem Fall den Nägeln – einen „Spielraum“ eröffnet, in dem es sich entfalten kann. Dabei setzt sie immer wieder Prioritäten, wobei die Ausnahme die Regel bestätigt.

„Fluchtpunkt“ ist eines der wenigen Nagelobjekte, bei dem die Nägel in sich gebogen sind. Den Abschluss bildet eine Kugel. Ansonsten verlässt sich Mädl ganz auf die Wirkung der im Raum verschiedenen angeordneten Nagelformationen. Dabei fasziniert das weite Spektrum an Variationen, das einmal den Eindruck eines eher in sich geschlossenen Gefüges erweckt, dann wieder den einer Ausstülpung, je nachdem, ob die Nägel an den Schaftköpfen, an ihren Spitzen, oder in deren Wechsel verbunden sind. An den kleinen Objekten, die neben dem Raum greifenden Objekt mit dem Titel „Magnetfeld“ im Zentrum hängen, lässt sich dies besonders gut studieren. Titel wie „Durchstülpung“, „Geburt“ oder „Auf und Ab“ bilden Anhaltspunkte.

*MZ: Inwiefern sehen Sie in den neuen Arbeiten eine Kontinuität zu Ih-*

Mädl: Ich habe jetzt seit ein paar Jahren mit Linien im Raum gearbeitet, und die waren bisher immer krumm. Ich habe innerlich nach einer Vereinfachung gesucht, und dann kam just die Anfrage zu einer Ausstellung in Roth. Da hatte ich unmittelbar das Gefühl, ich möchte mit etwas Strahlendem arbeiten. Da nehme ich Nägel. Die hatten einfach dieses Spitze, Strahlende sowieso, lang gezogen und gerade. Es kam mir sofort die Assoziation von Eisen-Feilspänen, die sich im Magnetfeld sortieren und sich zu einem strahlenförmigen Bild gruppieren. Mit diesem strahlenförmigen Kräftewesen wollte ich im Raum arbeiten. Die Nägel bekommen ein ganz eigenes Leben, was man ihnen so gar nicht zutraut. Ich beschäftige mich



**Eine Skulptur von Sabine Mädl.**

erst seit Ostern mit den Nägeln, und das ist ja nicht lang. Das Thema ist noch nicht ausgereizt.

**Können die Nägel nicht verrosteten?**

Die Objekte sind für den Innenraum gedacht. Ich habe sie mit Wafenöl eingesprüht, damit sie nicht verrosteten.

**Wie sind die Arbeiten entstanden?**

Als die Ausstellung in Roth vorbei war, wollte ich an dem Thema weiterarbeiten. Es stellte sich die Frage, was geben diese Nägel her, wenn man einfach nur die Nägel nimmt, als Phänomen sozusagen. Man kann sie beispielsweise am Kopf zusammenschweißen. Dann ergibt sich ein Kreis. Wenn man die Köpfe ganz eng fasst, bekommt man etwas Igel- oder Sternförmiges. Dann kann man sie auch locker im Raum zusammenschweißen.

Dann bin ich darauf gekommen, dass Nägel immer das gleiche Verhältnis haben von Schaftdicke zu Schaftlänge zu Schaftkopf. Ich habe mir also verschiedene Längen besorgt und damit gespielt. Als Muster entstanden ei-

ne Art Orgel Pfeifen oder Vogelflügel. Die Skulptur bildet eine Linie, obwohl die Nägel selbst gerade bleiben. Eine Ausnahme ist die Skulptur „Fluchtpunkt“. Mich interessiert trotzdem die Bewegung im Raum. Das ist mein Element.

*Die Idee, mit Nägeln zu arbeiten, gab's die nicht vorher schon?*

Ich bin zwar viel auf Günther Uecker angesprochen worden, aber ich arbeite ja im Raum und vorrangig schweißenderweise. Zum Teil habe ich auch genagelt, aber das ist nur wegen dem Materialgegensatz, um das weiterzuspielen. Das Nageln an sich interessiert mich da nicht.

★

### **Raimund Drechsler: Malerei pur.**

Raimund Drechsler, der in den 1980-er Jahren nach langem Aufenthalt in Berlin an seinen Heimatort Amberg zurückkehrte, entwickelt sich stetig fort. Waren es zunächst die Emaillebilder, mit denen er für Aufsehen sorgte, weckten später die monolithische Formen in seinen großformatigen Gemälden teils Befremden, teils Bewunderung. Kompromisse im Hinblick auf einen gefälligen Publikums geschmack ist Drechsler nie eingegan-

gen. In seinen jetzt ausgestellten neuen Arbeiten besticht vor allem die Leuchtkraft der Farben, deren innewohnendes Licht auch in den gedämpfteren Kombinationen hervortritt.

Gefällig wirken auch diese Bilder nicht. Es herrscht der rechte Winkel vor. Oft stehen mehrere Rechtecke unterschiedlichen Formats scheinbar unverbunden nebeneinander. Drechsler erweist sich nicht zuletzt als begabter Mathematiker, wenn sich in der Zusammenschau der Proportionen das Bild als Ganzes erschließt. Bei genauerer Betrachtung von Einzelheiten entdeckt man zudem immer wieder neue Strukturen auf der Oberfläche. Ein erster Eindruck von Strenge und Glätte wird relativiert, sobald man Raster, Verwerfungen und Muster erkennt. Diese können farblicher Art sein oder sich reliefartig auf der Bildoberfläche äußern. Im Betrachten aus der Ferne wie auch aus der Nähe erschließt sich Drechslers Können.

**MZ:** *Eigentlich bist du wirklich ein reiner Maler.*

Drechsler: Ja, das stimmt.

*Die Flächen sind oft rechteckig angelegt. Früher waren deine Sachen allerdings etwas verspielter. Du bist immer kompromissloser geworden.*

Die meisten Sachen sind verdammt



**Pure Malerei mit rechten Winkeln betreibt Raimund Drechsler.**

*Fotos: Merk*

ästhetisch. Es muss alles stimmen, die Verhältnisse zueinander und jede Kleinigkeit. Verspielt? Jein. Die kleineren Sachen, ja. Aber bei den größeren war schon immer eine bestimmende Form in der Mitte. Die waren früher nicht so geometrisch wie sie jetzt sind, sondern es gab mehr runde Formen. Irgendwann kam es dann nur noch auf die Farbe an und auf die Fläche, und darauf, beides irgendwie zueinander in Beziehung zu setzen, durch Strukturen zum Beispiel.

*Läuft sich so viel Geometrie nicht irgendwann tot?*

Das kann sich eigentlich gar nicht totlaufen.

*Du hast immer den rechten Winkel.*

Nicht immer. Letztes Jahr habe ich drei Bilder gemalt, die sind vollkommen frei, ohne geometrische Begrenzungen. In der Ausstellung hängt auch ein kleines.

*Verstehst du unter Struktur die Oberflächenstruktur?*

Die Grundierung der Leinwand hat schon eine gewisse Struktur, und dann entstehen Strukturen beim Malen und wieder Wegnehmen durch Kratzen, Schaben, chemisches Anlösen und wieder abziehen. Ich arbeite extrem viel mit Nitroverdünnung, um Farbschichten, die darunter liegen,

wieder sichtbar zu machen.

*Früher haben dich ja mal die Plakate mit den vielen abgerissenen Schichten interessiert.*

Ich bin immer noch fasziniert davon. Deshalb hat es mich auch interessiert, als Restaurator zu arbeiten, Schichten freizulegen.

*Machst du vor dem Malen einen Entwurf?*

Bei mir ist es so, dass ich ja vorher nie weiß, wie das Bild ausschauen soll. Ich habe natürlich Bilder im Kopf, aber das interessiert mich nicht mehr, wenn sie im Kopf schon mal da sind.

*Du schaffst einen Rahmen für die Farbe, damit die Farbe zur Geltung kommen kann.*

Es ist oft so, dass ich große Flächen habe mit einer irren Struktur, einer irren Farbe, wo ich aber wieder was wegnehmen muss, weil das Bild nicht funktioniert. Wobei das Wort funktionieren in diesem Zusammenhang insofern Schwachsinn ist, als es sich dabei nicht um äußere Prozesse handelt, sondern um die Wahrnehmung. Meine Technik hat im Grunde viel mit den Alten Meistern zu tun. Zum Beispiel ist mein Rot ja nicht einfach nur ein Rot, sondern es entsteht durch viele, viele Farbschichten.